

Jahresbericht 2018

1. Fachdienste:

Zusammenfassung:

Im **Ambulant Betreuten Wohnen** setzte sich der Trend der Vorjahre fort, nämlich eine vergleichsweise stabile Situation der Betreuungsarbeit in EN und in Hagen. Die Teams bestehen hier bereits längere Zeit. Außerdem positiv zu bewerten ist, dass die bisherigen Dienste ihre Angebote im bisherigen Umfang annähernd weitergeführt und z.T. weiter ausgebaut werden konnten, z.B. in den Fachdiensten Dortmund (2. Standort in Dortmund Hörde „Kipsburg“) und Mettmann.

Zu beobachten war auch die an Integra e.V. gestellte Herausforderungen in puncto Fachkräftemangel. Es wurde zunehmend schwerer, im Umgang mit suchtkranken oder psychisch beeinträchtigten Menschen erfahrene MitarbeiterInnen zu finden und zu binden. Diesen standen eine Vielzahl attraktiver und z.T. auch besser dotierter Stellen offen als es im Ambulant betreuten Wohnen angeboten werden kann. Trotz Personalfluktuations

Im Bereich der Geschäftsführung erfolgte in 2018 der Übergang in neue, jüngere Hände. Sukzessive übernahm Janis Drögekamp Aufgaben in der Geschäftsführung und verantwortete die Fachdienste Unna und Dortmund; ab dem 1.1.2019 auch als Geschäftsführer der gesamten Eingliederungshilfe

Die **Jugendhilfe** war in 2018 insbesondere durch die schwere Erkrankung des seit dem 1.1.2018 auch als Geschäftsführer tätigen Leiters, Herrn Raimund Becker, betroffen. So kam es ab Sommer 2018 krankheitsbedingt zu erheblichen Ausfällen, die sich in vielen Arbeitsabläufen bemerkbar machten. Vertretungsweise wurden die geschäftsführenden Aufgaben von Herrn Dirk Drögekamp und im Bereich der Abteilungsleitung durch Frau Annja Schade übernommen.

Die Arbeit in den beiden stationären Einrichtungen (**Am Hirsch und Stadtgartenvilla**) konnte erfolgreich fortgesetzt werden, es begannen die Vorbereitungen zur Eröffnung einer neuen Wohngruppe **Am Horsenei** in Hagen-Dahl. Bei den ambulanten Jugendhilfen musste leider ab Mitte 2018 vor allem bei den familienunterstützenden Angeboten der **Enneper Str.**, aber auch in der ambulanten Jugendhilfe ein Rückgang der Belegung festgestellt werden. Bedingt durch eine hohe Personalfluktuations im ASD des Jugendamtes kennen viele dort neu tätige Fachkräfte unsere Einrichtungen noch nicht, so dass verstärkt Akquiseterminen stattfanden,

um unsere Angebote bekannt zu machen. Hier muss die weitere Entwicklung abgewartet werden.

Die wichtigsten Daten im Einzelnen:

Die Zahl der betreuten Klienten **im ABW** (Stichdatum 31.12.2018) steigerte sich von 560 Klienten in 2017 auf 588 Klienten in 2018.

In der **ambulanten Jugendhilfe** wurden 2018 insg. 19 (2017: 24) Klienten im Umfang von 2.052,72 FLS (2017: 2.944,85 FLS) betreut sowie 78,75 FLS im Bereich der Gehörlosenhilfe (2017: 357,5 FLS).

Am 31.12.2018 waren bei Integra e.V. insgesamt 125 (2017: 111) Personen festangestellt in den Fachdiensten und in der Verwaltung tätig, davon 86 MitarbeiterInnen im ABW (2017: 75), 23 Fachkräfte in der Jugendhilfe (2017: 25) und 11 MitarbeiterInnen in der Verwaltung (2017: 10).

Es wurden erstmals drei studentische Kräfte im Rahmen eines dualen Studiums der sozialen Arbeit bei Integra beschäftigt (1 x ABW, 2 x Jugendhilfe). Die bisherigen Stellen im Bundesfreiwilligendienstes/freiwilligen sozialen Jahres entfielen entsprechend.

Hinzu kamen 26 weitere MitarbeiterInnen, die auf Übungsleiterbasis mit Integra e.V. zusammengearbeitet haben als Ehrenamtliche aktiv waren.

Der Beschäftigungsumfang der angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gliederte sich wie folgt:

- 7 geringfügig Beschäftigte (2017: 4)
- 16 beschäftigte MitarbeiterInnen oberhalb einer geringfügigen Beschäftigung bis 20 Std. (2017: 13)
- 58 beschäftigte MitarbeiterInnen zwischen 21 und 36 Std (2017: 58)
- 44 beschäftigte VollzeitmitarbeiterInnen (2017: 36)

Als großes Problem stellte sich, wie im Vorjahr, in allen Bereichen weiterhin heraus, qualifiziertes Personal zu gewinnen, zumal nur eine sehr geringe Bandbreite an Ausbildungen sowohl in der Jugendhilfe als auch der Eingliederungshilfe als Fachkräfte anerkannt sind. Hinzu kam, dass insg. 18 (EGH) neu eingestellten MitarbeiterInnen eingearbeitet werden mussten und der umfangreiche Einarbeitungsprozess enorme Ressourcen bindet. Somit stellt die Qualifizierung des schon bei Integra e.V. tätigen Personals eine besonders wichtige Maßnahme zur Qualitätssicherung dar:

In 2018 durchliefen allein 32 MitarbeiterInnen (2017: 28) Aus-, Fort- oder Weiterbildungsmaßnahmen. Das Spektrum reicht von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung und Therapie, Fachberaterin Psychotraumatologie etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A, Suchttherapie M.A., Sozialmanagement M.A., Gemeindepsychiatrie M.A., o.ä.). Allein 3 Mitarbeiterinnen absolvieren ein Master-Studium „Suchttherapie“ an der KfH Köln, das mit einem VdR- anerkannten Abschluss endet, der befähigt auch als Therapeut/Therapeutin in einer Reha- Einrichtung tätig zu werden.

Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle MitarbeiterInnen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. Dies gilt insbesondere für Leitungskräfte, die alle beraterisch/therapeutisch qualifiziert sein müssen.

Als weiteren Schwerpunkt der Weiterqualifikation beendeten in 2018 zwei MitarbeiterInnen eine Ausbildung zum QM-Beauftragten (1 x ABW, 1 x Jugendhilfe).

In allen Fällen unterstützt Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies galt auch bei Berufsanfängern.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt

1.1. Fachdienste ABW

1.1.1. Fachdienst EN (Leitung: Herr Zerbin)

Im Laufe des Jahres 2018 (in Klammern: 2017) wurden im **Ennepe-Ruhr-Kreis** im Rahmen des **Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) für Abhängigkeitskranke** insgesamt 61 Klienten betreut, zum Stichtatum 31.12.2017 waren es 58 Personen. Die Betreuungsumfänge liegen zwischen 1 und 5 Fachleistungsstunden (FLS), 11 Klienten kamen in 2018 (2017: 10) neu in die Betreuung. Bei 8 (9) Klienten wurde die Betreuung in 2018 beendet. Beendigungsgründe waren eine reguläre Beendigung aufgrund einer guten Stabilisierung (3), Wechsel in eine stationäre Einrichtung (2), Wohnortwechsel (1), in 2 Fällen durch Kündigung von Seiten des Fachdienstes.

In 2018 wurden 49 weitere Personen im Bereich **ABW für psychisch Behinderte** betreut. Zum Stichtatum 31.12.2017 waren es 47 Personen. Insgesamt wurden vom Fachdienst 8 (2017:14) Personen neu betreut, bei 6 Personen endete die Betreuung (2 aufgrund einer guten Stabilisierung, 1 durch Wohnortwechsel, 1 durch Aufnahme in stationäre Wohneinrichtung, 1 durch Kündigung durch Integra e.V, 1 durch Wechsel des Leistungsanbieters).

Es gelang, im Fachdienst EN, Personalkontinuität und Betreuungsqualität zu halten. Desweiteren wurde der Umbau der Crengeldanzstraße 5 fortgeführt und die Zusammenarbeit mit der Fa. Asani eingestellt. Die Bauleitung wurde von Herrn Grewe übernommen, der die baulichen Voraussetzungen für das kommende AMBETAG-Wohnprojekt zum Ende führen soll.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen des Fachdienstes EN (Autor: Herr Zerbin):

Im Rahmen einer Nutzerbefragung haben wir in 2018 die Zufriedenheit der Klienten abgefragt. Es wurden 112 Fragebogen verteilt, davon sind 74 Bögen rückläufig gewesen und wurden dementsprechend ausgewertet. Im Anhang wird das Ergebnis kurz dargestellt.

- *Erstmalig zeigt sich in 2018 eine deutliche Steigerung der Anfragen auf das ABW. Insgesamt verzeichnete der Fachdienst EN 85 Neuanfragen. Es wurden insgesamt 31 Teilhabepfanungen geschrieben.*
- *Im Jahr 2018 beendeten 2 MitarbeiterInnen ihr Arbeitsverhältnis aus eigenem Wunsch. Trotz entstandener Mitarbeiterlücken konnten die Klienten „aufgefangen“ werden und entsprechend 2 neue MA eingestellt werden.*
- *Die MitarbeiterInnen haben gerne gezielte Fortbildungsmaßnahmen angenommen um die eigene Fachlichkeit weiterzuentwickeln.*
- *Das Thema „zufriedene Wohnform“ war im Bewilligungszeitraum wieder sehr präsent. Durch Mietrückstände und sonstige Umstände haben Klienten eine Wohnungskündigung erhalten und konnten nur mit Unterstützung durch das ABW die Obdachlosigkeit vermeiden. Neue Wohnungen sind aufgrund von Schufaeinträgen der Klienten nur sehr schwer zu finden. Angedachte 2er WG's, angemietet durch den Träger, waren nicht umsetzbar, da weiterhin kein geeigneter Wohnraum gefunden wurde.*
- *Die bisherige Zusammenarbeit mit den Jobcentren in EN konnte in 2018 wieder verbessert werden. Hier zeichnet sich eine besonders gute Zusammenarbeit mit dem Jobcenter Wetter/Herdecke ab.*

- Weiterhin wurden wie in der Vergangenheit in guter Zusammenarbeit mit den Betreuungsstellen der örtlichen Behörden durch Anregung von Integra-MA gesetzl. Betreuungen eingerichtet. Auch in 2018 konnten wenige KlientInnen in eine Eingliederungsmaßnahme der Jobcentren vermittelt werden. Durch die nach wie vor gute Vernetzung im Hause mit der WABE konnten aber vereinzelt erfolgreich Klienten in den Arbeitsbereich Möbelbörse/Fähre/Restaurant vermittelt werden. Es zeigt sich weiterhin sehr deutlich, dass zu wenig Arbeitsangebote oder auch tagesstrukturierende Maßnahmen für die meisten KlientInnen vorhanden sind.
- Die Gruppenangebote von Integra wurden wie bisher sehr konstant angenommen:

Wöchentliche Frühstücksgruppe

Wöchentliche Koch- und Hauswirtschaftsgruppe

Wöchentliche Freizeitaktivitäten

- Das geplante ambulante Wohnangebot, AMBETAG, hat sich leider aufgrund von Bauschwierigkeiten weiterhin nicht soweit entwickelt, dass die Räumlichkeiten bezogen werden konnten. Nach Beendigung der Umbauarbeiten wird der Umzug wohl zum Sommer 2019 erfolgen.
- Der Offene Treff (Niedrigschwellige Kontaktstelle für suchtgefährdete Menschen („legale“ Suchtmittel) konnte aufgrund von fehlenden Räumlichkeiten in 2018 nicht angeboten werden.
- Der Besuch der Selbsthilfegruppe (Blaues Kreuz) findet weiterhin in unseren Räumlichkeiten statt und es hat sich eine stabile Gruppe formiert.
- Die Teilhabeplanung und –fortschreibung hat sich in 2018 weiter gut entwickelt. Mit den zuständigen Hilfeplanern konnten größtenteils zeitlich adäquate Beratungstermine zur Klärung des Hilfebedarfs sowie des zeitlichen Fachleistungsumfanges abgesprochen werden
- Freizeitaktivitäten im Jahre 2018 waren u.a.:

Schwimmgruppe (Stressabbau, Muskelaufbau)

Ausflüge Niederlande (Borger Zoo, Graja Zoo)

Theater- und Kinobesuche

P.S. Speicher (Automuseum)

Opelwerkbesichtigung Rüsselsheim

Seehundstation Niederlande

Stadionbesuche VfL Bochum/BvB 09

Weihnachtsmarkt Hameln

Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)

Die Arbeit im Fachdienst **Hagen (BeWo für Abhängigkeitskranke und für psychisch Behinderte)** war in 2018 durch Konstanz und Stabilität geprägt. Der Personalstamm ist weitestgehend unverändert geblieben. Neben der regulären Betreuungsarbeit wurden weitere Vorplanungen zur Realisierung des AMBETAG-Wohnprojekts angestellt. Gemeinsam mit einem Hagener Architekten und Investor und dem Kooperationspartner bethel regional wurden Grundstück, Baulichkeit und Wohnkonzept abgestimmt. Allerdings konnten Renditeerwartungen des Investors aufgrund gedeckelter Mieteinnahmen nicht gewährleistet werden so dass die fortgeschrittenen Planungen ad acta gelegt werden mussten. Die Grundstücks- und Investorensuche wurde weitergeführt. Im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem LWL wurde erstmalig ein Widerspruchs- und Klageverfahren einer Klientin begleitet, deren Erstantrag abgelehnt wurde. Der LWL dem richterlichen Hinweis und erkannte den Antrag nachträglich an. Das Verwaltungshandeln des LWL wird wahrscheinlich in Einzelfällen weiterhin juristisch eruiert werden müssen.

Im **ABW-Sucht** wurden 2018 (in Klammern 2017) 41 Personen (2017: 38) betreut. Im Laufe des Jahres konnten 12 Zugänge verzeichnet werden, es schieden 9 Personen aus der Betreuung aus (3 x Stabilisierung des Klienten, 1 x Abbruch Klient, 5 x Kündigung durch Integra e.V.).

Im **ABW für psychisch Behinderte** wurden 2018 39 Personen betreut (2016: 41). 10 neue Klienten waren zu verzeichnen, bei insg. 12 Klienten wurde die Betreuung beendet (4 x Wohnortwechsel, 4 x Abbruch durch Klient, 1 x durch Todesfall, 1x durch Kündigung durch Integra e.V.).

Weitere Entwicklungen waren (Autor: Herr Schemme):

Berichtszeitraum: 01.01.2018 bis 31.12. 2018

- *Im Berichtszeitraum 2018 beendete eine Mitarbeiterin ihr Arbeitsverhältnis aus eigenem Wunsch. Die entstandenen Mitarbeiterlücken wurden durch drei Neueinstellungen zum Jahresverlauf 2018 ausgeglichen. Erfreulich ist zu vermerken, dass die Wechsel der o.g. Mitarbeiter nur geringfügige Abgänge von Klienten zur Folge hatten.*

Zum Ende des Berichtszeitraumes verzeichnete der Hagener Fachdienst Integra e. V. eine quantitativ gleichbleibende Anzahl von Klienten, die psychisch und/oder an Sucht erkrankt waren. Eine höhere Fluktuation von Menschen mit Bedürftigkeit, bezüglich ihrer Teilhabe in unserer Gesellschaft, war im laufenden Jahr 2018 dabei festzustellen. Das qualitative Niveau des Fachteams Hagen konnte erneut durch gezielte Fortbildungsmaßnahmen, insbesondere bei den neuen Mitarbeitern, insgesamt weiter angehoben werden.

- *Die im Jahr 2018 initiierte edukative Kleingruppe für den Bereich der abstinenzorientierten WGs unterlag Schwankungen in den entsprechenden Teilnahmen. Klienten haben durch dieses Setting die Chance einen intensiveren Überblick über Ihre Grunderkrankungen und den daraus resultierenden Beeinträchtigungen für ihre psychosoziale Lebenswelt zu erlangen und können darüber hinaus motiviert werden abstinenter bzw. cleaner zu leben.*

Die edukative Gruppe wurde auch für andere an Sucht erkrankte Klienten von Integra e. V. geöffnet mit der Folge einer insgesamt verbesserten Teilnahme.

- Die jährliche Freizeittraining in den Niederlanden verzeichnete in der Teilnahme einen gleichbleibenden Höchststand an Klienten und war für alle Reisenden erneut ein schöner Erfolg mit dem Wunsch der Fortführung im Jahr 2018. Die Ferienfreizeit konnte wiederholt nur durch Spendenmittel finanziert werden. Die Teilnehmerzahl unserer partizipierenden Klienten erklärt sich auch daraus.
- Die Entwicklung bei jungen erwachsenen Klienten hinsichtlich des Konsums von Amphetaminen (Pusher) sowie THC (Downer) ist weiterhin hoch angesiedelt. Eine häufig eingeschränkte Introspektionsfähigkeit der Menschen zwischen 21-30 Jahre machte kontinuierlich eine kleinschrittige und prozessorientierte ambulante Hilfe erforderlich.
- Im Berichtszeitraum erlebten unsere Mitarbeiter erneut und kontinuierlich Situationen, in denen chronisch psychisch kranke Klienten massiv dekompenzierten und gleichzeitig nicht zeitnah und ausreichend zu motivieren waren, sich ambulant bzw. auch stationär psychiatrisch im erforderlichen Ausmaß behandeln zu lassen. Die aktuelle Rechtslage bezüglich einer stationären Unterbringung, z. B. für eine medikamentöse Einstellung einerseits sowie eine für unseren Fachdienst nicht immer nachvollziehbare „zu“ frühe Entlassung aus der stationären Behandlung der hiesigen Psychiatrie andererseits erschwerte den beruflichen Alltag teilweise erheblich.
- Der Hilfebedarf bei chronisch mehrfach erkrankten alkoholabhängigen Menschen im Seniorenalter (65+) bzw. bei vorzeitig gealterten alkoholkranken und dadurch behinderten Menschen wurde bereits im Jahr 2015 eruiert (AMBETAG-HA) mit dem aktuellen Ergebnis, dass die Anzahl von komorbiden Persönlichkeiten immer noch unter- bzw. gar nicht versorgt werden bzw. sich in einem falschen Betreuungssetting (Alten-/Seniorenheime) befinden. Die entstandenen Kooperationsverträge im komplementären Helferfeld mit der Ausprägung, den o. g. und in ihrer Teilhabe am Leben massiv gesundheitlich sowie sozial eingeschränkten Menschen mit einem intensiven Hilfsangebot aufzufangen; mittels Wohngemeinschaften und durch tagesstrukturierende Angebote (LT 24) konnten daran bis heute nur wenig ändern. Der Grund dafür liegt in den „engen“ Richtlinien des WTG begründet, wonach keiner der Kooperationspartner aus dem Stand einen in allen Fällen ausreichenden adäquaten Wohnraum vorweisen konnte. Zur Änderung dieses unbefriedigenden Zustandes war Integra e. V. auch im Jahr 2018 engagiert, neue Sozialwohnraumalternativen zu entwickeln bzw. diese umzusetzen. Dieser Prozess ist noch nicht final abgeschlossen und wird im Jahre 2019 fortgeführt.
- Im Vorjahreszeitraum gelang es den Hilfeplanern des LWL zumeist zeitlich adäquate Gesprächstermine zur Abklärung von Hilfebedürftigkeit und Ausmaß von Hilfen anzubieten. Dies ist eine positive Entwicklung. Allerdings erlebte unser Fachdienst weiterhin Verzögerungen/Ausschluss beim Übergang von Akquise zur weiterführenden Betreuung. „Primär“ wurde dieser Übergang erneut durch eine unangemessene Haltung der Hilfeplanerinnen, bezüglich der Feststellung von sachlichen Zuständigkeiten erschwert, indem unberechtigter Weise andere Hilfoptionen, wie z. B. therapeutische Verfahren, oftmals „zwingend“ vorgeschaltet werden sollten. Diese Haltung zeigte sich explizit auch hinsichtlich der geforderten Klienten Anbindungen an Beratungsstellen der Stadt Hagen (Drogenberatung- bzw. Sozialpsychiatrischer Dienst). Dass der Sozialpsychiatrische Dienst in Krisenmanagerfunktion nicht das Setting von Eingliederungshilfe ersetzen kann, er

nicht prozessorientiert, sondern zielorientiert arbeitet, war bei den Hilfeplanerinnen erneut nicht immer von Belang.

Diese o. g. Klienten werden bereits seit einigen Jahren betreut, sind langfristig chronifiziert suchtabhängig und zu meist 45 Jahre und älter. Das Grundsetting des ABW lag deshalb primär nicht ausschließlich auf fördernden Aspekten, sondern auf erhaltenden und lindernden Betreuungszielen. Diese wurden nicht durchgängig adäquat berücksichtigt, so dass Integra e. V. betroffene Klienten bei deren Widersprüchen unterstützen musste, da diese eigenständig dazu nicht in der Lage gewesen wären. Ein Widerspruchsverfahren wurde zu Gunsten eines Klienten beschieden.

In einem zweiten Widerspruchsverfahren musste die Klientin eine Untätigkeitsklage stellen, da der LWL nicht fristgerecht handelte. Die Klage wurde positiv beschieden. Die o. g. Erfahrungen wurden erneut trägerübergreifend gemacht und verunsicherten die Trägerschaft in ihrer wirtschaftlichen Situation.

- *Freizeitaktivitäten im Jahre 2018 waren u. a.*

Badminton

Frauengruppe

Freizeit- und Frühstücksgroupe am Wochenende

Fußballgruppe

Wandergruppe

Koch-Backgruppe

Edukatives Gruppenangebot „Warum werde ich rückfällig“?

Kulturelle Angebote, z. B. Theater- und Kinobesuche

1.1.2. Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung: Frau Weger)

2018 war das 1. Jahr, in der die neue Abteilungsleiterin Monika Weger als alleinige Fachdienstleitung, die Prozesse des Fachdienst steuerte. Das Jahr war geprägt durch eine vergleichsweise hohe Mitarbeiterfluktuation (5 Abgänge). 3 eingestellte Bewerber entpuppten sich als ungeeignet und nutzten ihre Stelle als „Durchgangsstation“. 2 Mitarbeiter wechselten zu anderen wohnortsnahen Trägern. So stand in Personalfragen v.a.D. die Personalsuche im Mittelpunkt und es wurde versucht die Personaldecke bestmöglich zu schließen. Es zeigte sich, dass es in ländlichen Regionen (MK) weiterhin schwierig ist qualifiziertes Fachpersonal zu finden. Die Themen Mitarbeiterbindung und Einarbeitung sind insbesondere im Fachdienst MK intensiv in und mit den Teams des Fachdienstes bearbeitet worden.

Zu den zahlenmäßigen Entwicklungen: (Lt. LWL-Jahresbericht)

Ende 2018 wurden im **ABW für Abhängigkeitskranke** 108 Klienten betreut, zum Stichtatum 31.12.2017 wurden 119 Personen betreut und es ist ein Rückgang zu verzeichnen. Im Laufe des Jahres 2018 wurden 16 Klienten neu aufgenommen. Bei 27 Personen endete die Betreuung in 2018 (2 x Stabilisierung, 4 x Aufnahme in einem Wohnheim, 4 x Wohnortwechsel, 6 x Beendigung durch Integra e.V., 8 x Abbruch/Kündigung des Klienten, 1 Todesfall und 2 Anbieterwechsel).

Das **ABW für psych. Behinderte** blieb insgesamt stabil: Ende 2018 wurden 70 Personen betreut, Ende 2017 waren es 71 Klienten. Allerdings war eine starke Fluktuation bei den Klienten festzustellen: 9 Neuzugängen standen 10 Beendigungen gegenüber (3 x Stabilisierung des Klienten, 4 x Kündigung durch Integra e.V., 4 x Abbruch Klient, 1 x Kündigung durch Integra e.V., 1x Wechsel zu einem anderen Fachdienst, 1 Todesfall).

Diese Entwicklung forderte den Fachdienst enorm, denn in allen Neu-Fällen mußte zunächst eine qualifizierte Hilfeplanung erarbeitet werden, bevor die Betreuungen vom LWL genehmigt werden konnten und somit auch refinanziert werden.

Ein wesentliches Ziel 2018 mehr Klienten zu halten und die Aufnahmen neu zu organisieren, konnte angesichts der hohen Betreuerfluktuation vorerst nur teilweise werden.

Die wichtigsten Entwicklungen (Frau Weger)

Integra e. V ist Anbieter für Ambulant Betreutes Wohnen für abhängigkeitskranke und psychisch behinderte Menschen im Märkischen Kreis mit Standorten in Iserlohn und Lüdenscheid. Wir sind Mitglied im DPWV und verwirklichen unsere Angebote im Rahmen aufsuchender Hilfestellungen gemäß § 53 SGB XII (Eingliederungshilfe).

Die von unserem Verein betreuten Menschen sind aufgrund ihrer meist bereits chronifizierten psychischen- und/oder Abhängigkeitserkrankung wesentlich behindert oder von einer wesentlichen Behinderung bedroht und deshalb in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt. Sie leiden u.a. an schizophrenen- oder schizo-affektiven Erkrankungen, Panikstörungen, Depressionen, an Persönlichkeitsstörungen sowie Abhängigkeitserkrankungen durch Missbrauch von Alkohol, illegalen Substanzen, Spielkonsolen oder Spielautomaten. Sekundäre Symptome sind häufig Überschuldung, Verwahrlosung des Wohnraums und Vernachlässigung der Gesundheit sowie soziale Isolation. Viele Klienten weisen traumatische Erlebnisse in ihrer Biografie sowie Gewalterfahrungen auf, erlitten Missbrauch, haben Teile ihres Lebens in Heimen verbracht und/oder Inhaftierungen hinter sich.

In der Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen sind als wesentliche Themenbereiche folgende zu nennen:

- *Aktivitäten und Trainings zur Haushalts- und Lebensführung*
- *Unterstützung in der Gesundheitsvorsorge; Anbindung an Fachärzte und Therapeuten*
- *Entwicklung und Aufrechterhaltung von Tagesstruktur*
- *Unterstützung und Training im Umgang mit finanziellen Mitteln*
- *Schuldenregulation*
- *Anbahnung, Gestaltung und Reflexion sozialer Beziehungen,*
- *Verbesserung von Kommunikationskompetenzen und Konfliktverhalten durch wiederholende psychosoziale Gespräche, Begleitung und Reflexion*
- *(suchtmittelfreie) Freizeitgestaltung*
- *sowie die Entwicklung von schulischen und/oder beruflichen Perspektiven*

Die im Durchschnitt 24 MitarbeiterInnen im ABW von Integra e. V. im Fachdienst Märkischer Kreis wurden im neu strukturierten Arbeitsbereich angeleitet und unterstützt auf einem fachlich hohen Level die Betreuungsarbeit an den psychisch und suchterkrankten Menschen zu erbringen. Der Aufbau vertrauensvoller Beziehungen, Kontinuität in der Betreuung und zielgerichtetes Erbringen der vereinbarten Maßnahmen wurden immer wieder in den Arbeitsbesprechungen thematisiert und so Qualität gesichert.

Wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten

Das Jahr 2018 bei Integra e. V. im Märkischen Kreis war geprägt von einer Vielzahl an Veränderungen.

Das neu strukturierte Aufnahmemanagement, hat sich im vergangenen Berichtszeitraum bewährt. Die Abteilungsleitung und deren Vertretung, aufgeteilt in nördlichen und südlichen Märkischen Kreis, führen die Info- und Aufnahmegespräche und halten den Kontakt zu den

vermittelnden Stellen und den anfragenden Klienten. Modifiziert wurde die Vorgehensweise indem sich die Abteilungsleiterin monatlich mit den Teamleitungen trifft, um die weitere Betreuung zu planen und zu entscheiden, welche Betreuungsperson am besten für die regelmäßige fachliche Betreuung im Sinne der Eingliederungshilfe geeignet ist.

Der Veränderungsprozess durch den Wechsel in der Abteilungsleitung konnte erfolgreich weitergeführt werden. Durch die Etablierung der Teamleiterbesprechungen und die aktive Einarbeitung von neuen Mitarbeitern durch die Abteilungsleitung, haben sich Kommunikationsstruktur und Mitarbeiterkontakt weiter verbessert.

Die 2017 begonnene Struktur von drei Kleinteams mit jeweils einer Teamleitung ist bei jetziger Fachdienstgröße weiter angemessen. Die drei TeamleiterInnen wurden gut an ihre neue Verantwortung im fachlichen Bereich herangeführt, die Stellenbeschreibungen wurden internalisiert und das Modell fand zunehmend Akzeptanz.

Problembereiche der Betreuungsarbeit:

Der Bedarf an Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund bzw. geflüchteten Menschen ist zahlenmäßig nicht weiter gewachsen. Für die polnisch- und russischsprachigen KlientInnen können wir muttersprachliche Betreuungsangebote machen, anderssprachige Menschen, aktuell z. B. von den Philippinen, aus Guinea und Afghanistan, sind sehr aufwändig und zeitintensiv.

Eine zweite stark herausfordernde Gruppe sind die zunehmend jungen Menschen, die durch Drogenkonsum auch psychisch beeinträchtigt sind und häufig schon Einrichtungen der Jugendhilfe durchlaufen haben. Diese Personengruppe erweist sich als sehr wenig absprachefähig und zeichnet sich durch besonders herausforderndes Verhalten aus. Besonders Ausfallzeiten und nicht wahrgenommene Termine erschweren die Betreuungsarbeit.

In der Spitze erleben wir immer wieder Verwahrlosung des Wohnraums und der Gesundheit/Körperhygiene als herausforderndes Problem für unsere MitarbeiterInnen.

Die Betreuung von KlientInnen mit Doppeldiagnosen mit teils schlechter oder fehlender Compliance, die im Umgang mitunter sehr extrem reagieren und auch grenzüberschreitendes Verhalten zeigen, werden fachlich besonders aufmerksam begleitet mit Fallbesprechungen und Supervision sowie Einzelgesprächen..

Besonders problematische Betreuungssituationen werden strukturell in den Kleinteams besprochen, in Einzelgesprächen mit den MitarbeiterInnen vertieft und gegebenenfalls in der Teamsupervision (6 x jährlich) oder auch Einzelsupervision (auf Antrag) vertieft. Ergänzend werden entsprechende Fortbildungen ermöglicht.

Fehlende Angebote in der regionalen Struktur

Immer wieder gibt es Anfragen bei uns nach betreuten Wohnmöglichkeiten. Die Zahl der Menschen, die regelmäßig in Wohnungen verwahrlosen und dann wiederholt wohnungslos werden, fällt auf. Das regelmäßige Einüben einer Tagesstruktur und sozialer Kompetenzen bedarf der Angebote zwischen stationärem und ambulantom Setting (Intensiv ambulant betreutes Wohnen).

Hinzu kommen älter werdende Klienten, die intensiven Betreuungsbedarf, auch aufgrund von körperlichen und kognitiven Abbauprozessen, aufweisen. Trotz einer noch autonomen

Lebensführung ist absehbar, dass das klassische Ambulant Betreute Wohnen in Einzelfällen an seine Grenzen stoßen wird. Um ein ambulantes Setting erhalten zu können, bedarf es bei vorgealterten bzw. älteren Klienten einer intensivierten Betreuung mit höheren Betreuungsumfängen, um Teilhabe weiter sicherzustellen. Eine Unterbringung in Alten- oder Pflegeheimen lehnen viele Klienten ab. Dem Autonomiebedürfnis sowie dem Wunsch weiterhin eigenständig zu Wohnen, gilt es unter Berücksichtigung steigender Defizite, Rechnung zu tragen. Wohnangebote, wie das Intensiv Ambulant Betreute Wohnen, können hier Abhilfe schaffen, sind aber im Märkischen Kreis für sucht- und/oder psychisch erkrankte Menschen nur unzureichend vorzufinden.

Auch gibt es bei uns Anfragen nach fremdsprachlicher Betreuung.

Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum:

Im Jahr 2018 waren die Auswirkungen des Fachkräftemangels spürbar. Das Finden und Einstellen von fachlich und persönlich geeigneten MitarbeiterInnen für das ABW gestaltete sich sehr schwierig. Hinzu kommt, dass an Fallfederführende MitarbeiterInnen noch weitere Anforderungen gestellt werden, nämlich die einjährige einschlägige Erfahrung im Berufsfeld. U. a. deshalb gab es in einem unserer Kleinteams auch zwei nur sehr kurzfristige Beschäftigungen, da sich bereits nach kurzer Zeit herausstellte, dass die MitarbeiterInnen den Anforderungen des ABW nicht gewachsen waren.

Hinzu kam, dass der Märkische Kreis als großer Flächenkreis mit teilweise bis zu 70 Kilometern von einem Ort zum anderen sehr viel Arbeitszeit von den indirekten Leistungen verbraucht. Dies schlägt insbesondere bei unvorhersehbaren Kriseneinsätzen zu Buche. Die Eigenorganisation der täglichen Arbeit und der Fahrstrecken stellen einen hohen Anspruch an die MitarbeiterInnen dar.

Im Jahr 2018 wurden insgesamt mit 84 Personen Informations- und Aufnahmegespräche geführt, zur Aufnahme kam es bei 67 Personen.

Die KlientInnen gelangten auf unterschiedlichen Wegen, Z. B. über Kliniken, gesetzliche BetreuerInnen, den Sozialpsychiatrischen Dienst, Angehörige, Nachbarn, an unsere Einrichtung und baten um Hilfe und Unterstützung durch das ABW. Im gleichen Zeitraum wurde aber auch für insgesamt 64 Personen das ABW beendet. Die Gründe hierfür reichten u.a. vom Versterben über Umzüge(5), Inhaftierungen(1), Kündigungen seitens der KlientInnen oder Anbieter bis hin zu Beendigungen wegen Ablauf des Bewilligungszeitraums. Auffällig war im vergangenen Jahr, dass insgesamt 12 Betreuungen nicht zustande kamen. Offensichtlich ist es uns nicht gelungen, die zum Zeitpunkt der Aufnahme motivierten KlientInnen zu halten. Bei konstanter Personaldecke soll dies im laufenden Jahr intensiviert werden.

Auch im Mitarbeiterbereich gab es Veränderungen. Ein Ausscheiden wegen Berentung, eine Kollegin ging in Schwangerschaftsurlaub, zwei junge Kolleginnen wechselten die Stelle, um wohnortnäher zu arbeiten. Zwei Beschäftigungsverhältnisse liefen aus, zwei Kündigungen durch den Arbeitgeber in der Probezeit. Insgesamt sechs neue MitarbeiterInnen wurden eingestellt und eingearbeitet.

Die Anzahl der zu betreuenden Klienten konnte relativ konstant gehalten werden. Die neuen Strukturen konnten etabliert werden, die neue Arbeitsorganisation und das Controlling wurden in den Teams weiter entwickelt und verbessert. Über die jährlichen Mitarbeitergespräche hinaus wurden in Fallbesprechungen und Supervisionen, Fortbildungen und den medizinischen Fallbesprechungen sowie vielen anlassbezogenen Gesprächen mit MitarbeiterInnen, Abteilungsleitung und Geschäftsleitung die neuen Strukturen auf die optimale Hilfeerbringung an den Klienten ausgerichtet und nachjustiert. Die neuen

MitarbeiterInnen wurden geschult und in den Betreuungen begleitet sowie in die Teams integriert.

So wurde auch weiterhin Wert auf gezielte Teilnahme von MitarbeiterInnen an Arbeitskreisen, Fortbildungen, Tagungen und Workshops. Außerdem fanden drei mehrstündige Gesamtteams statt mit Themenschwerpunkten wie Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und den gesetzlichen Betreuern. Die regelmäßigen Teamsupervisionen mit einem neuen Supervisor, wurden weitergeführt und zwar mit erheblich gewachsener Motivation zu reflektiertem fachlichen Handeln.

Gruppenangebote:

- Weiterführung regelmäßiger Frühstückstreffs in Iserlohn und Lüdenscheid sowie einem zusätzlichen „Kaffeeklatsch“, bei denen insbesondere soziale Kontakte gefördert werden sollen.
- Weiterführung der Kreativgruppe mit verbesserter Ausstattung, in der über kreatives Gestalten Zugang zu Gedanken und Gefühlen der Klienten erleichtert werden soll. Die fertigen Produkte werden in den Räumen von Integra ausgestellt und führen zu mehr Anerkennung und Verstärkung des Selbstwertgefühls.
- Weiterführung der Gruppe für polnisch sprechende Klienten unter Leitung von zwei Muttersprachlerinnen, hinzugekommen ist aktuell ein polnisch sprechender Praktikant.
- Weiterführung der Kochgruppe in Lüdenscheid mit Vor- und Nachbereiten sowie gemeinsamem Genießen von Selbstgekochem. Mit Anleitung und leicht verständlichen Rezepten soll zur Verbesserung der Selbstversorgung und positiven Erfahrungen hin geleitet werden.
- Nutzung des 2017 erweiterten Raumangebotes in Iserlohn für Gruppen verschiedenster Größe und Möglichkeiten verschiedener Settings.
- Neues Gruppenangebot Badminton mit dem Ziel der Frustrationstoleranzerweiterung, Ausdauererhöhung und Erfahren eigener Grenzen.
- Freizeit- und Kreativangebot „Strickcafé“; hier treffen sich weibliche Klientinnen, um sich in geschütztem Rahmen auszutauschen und gemeinsam kreative Beschäftigungsmöglichkeiten voneinander zu erlernen.
- Weiterführung der Freizeitgruppe, in der zusammen mit KlientInnen Ausflüge und Aktionen geplant und durchgeführt werden, inzwischen erweitert auf ein festes monatliches Angebot.

Maßnahmen zur Kontinuität der fachlichen Qualität:

Weiterführung der bisherigen Standards:

- Personalauswahl nach bestmöglicher fachlicher Qualifikation und Berufserfahrung sowie Motivation und Engagement
- Verbesserte Einarbeitung mit Mentorensystem in Kleinteams, Zweit- und Drittkräften in Vertretungen sowie erfahrenen Fallfederführungen
- 10-tägige externe Einführungsschulung „Suchthilfe“ für neue MitarbeiterInnen
- Kontinuierliche Optimierung der internen Verwaltungs- und Verfahrensabläufe
- Kontinuierliche Verbesserung einer effektiven und transparenten Arbeitsorganisation

- regelmäßige Verwaltungsbesprechungen (1x monatlich)
- Kommunizieren von gesetzlichen, organisatorischen und fachlichen Informationen in den Kleinteams
- Optimierung des Controllings auf Teamleitungs- und Abteilungsleitungsebene
- regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen des Hilfenetzwerks im Märkischen Kreis
- Ausbau der Kooperationen zu Kliniken, Beratungsstellen, Jobcentern, Sozialpsychiatrischen Diensten, Bildungsträgern und schwerpunktmäßig auch zu den gesetzlichen BetreuerInnen
- Festigung des Netzwerkes durch regelmäßige Treffen, Gespräche, Telefonate

Um die bisher eingeführten Qualitätsstandards zu erhalten und zu verbessern, wurden die Teamleitungen nach besonderen Ausbildungskriterien ausgesucht bzw. zu weiteren Fortbildungen motiviert. Zwei MitarbeiterInnen absolvieren aktuell ein nebenberufliches Studium in der Suchthilfe an der FH Köln, eine Mitarbeiterin qualifiziert sich mit einzelnen Seminaren als Teamleiterin weiter.

Die Aufgabenteilung zwischen Teamleitung und Abteilungsleitung erfolgt nach dem „Vier-Augen-Prinzip“, ebenso die Aufgabenteilung zwischen Abteilungsleitung und Geschäftsleitung. Größtmögliche Transparenz einzuüben soll die Qualität bei der Hilfeerbringung optimieren.

U. a. im Rahmen des QM wurden u. a. folgende Standards neu eingeführt:

- Neue MitarbeiterInnen bekommen im Rahmen der Einarbeitung eine Startermappe mit allen notwendigen Infos für den Berufsstart bei Integra.
- Hinzu kommt die zeitlich gegliederte Vorgehensweise nach einer einheitlichen Einarbeitungscheckliste.
- Das Beschwerde- und Verbesserungsmanagement wurde ausgebaut und standardisiert.
- Die Dokumentationen der Betreuungsleistungen werden einmal monatlich stichprobenartig geprüft und mit den MitarbeiterInnen besprochen.
- Die Erstellung individueller Krisenpläne mit Notfallrufnummern für jede KlientIn wurden weiter erarbeitet, verbessert und mit den KlientInnen besprochen sowie für Vertretungsfälle im System zugänglich gemacht.
- Die Einführung einer besseren Software für das Berichts- und Dokumentationswesens wurde vorbereitet und zu Ende Januar 2019 eingeführt. Hier soll Vereinfachung der Verwaltungsabläufe und damit Entlastung bei den MitarbeiterInnen geschaffen werden.

Zusammenfassung und Ausblick auf 2019

Im Berichtsjahr 2018 wurden Veränderungen Abläufe internalisiert und Beziehungen zwischen den MitarbeiterInnen stabilisiert, so dass wir für 2019 auf eine weitere Verbesserung und weiteren Ausbau der fachlichen Qualität setzen. Weiter beobachtet werden muss, wie sich die Bedarfe der älter werdenden Klienten entwickeln und wie mit einer intensivierten Betreuung aus einer Hand möglichst viel Selbstbestimmung und Teilhabe aufrecht erhalten werden kann.

Auch sind die sich verändernden Rahmenbedingungen des BTHG auf das Ambulant Betreute Wohnen zu berücksichtigen .

Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Laacks)

Auch in 2018 setzte sich die hohe Klientennachfrage ungebrochen fort. Neben dem weiteren Aufbau des Fachdienstes stand daher die strukturelle Weiterentwicklung durch Einrichtung einer zusätzlichen Teamleitung und die Suche nach Räumlichkeiten für einen zweiten Standort im Mittelpunkt der Organisationsentwicklung. In beiden Bereichen konnten die Planungen umgesetzt werden. Herr Jörg Nagel, bis Ende 2017 Fachkraft im Fachdienst Märkischer Kreis, wurde zum 1.1.2018 als Teamleiter eingestellt. Regional orientierte Teams mit dem bisherigen Standort in der Evinger Str. 208 und im neuen Standort an der Kipsburg 46 in Do-Hörde kennzeichneten ebenfalls die positive Entwicklung.

Zu den statistischen Zahlen (lt. LWL-Jahresbericht)

Zum Ende des Jahres 2017 hatte der Fachdienst Dortmund 132 genehmigte Fälle (2017: 125), 40 Klienten wurden in 2017 neu ins ABW aufgenommen, 23 Klienten beendeten ihre Betreuung (4 x Stabilisierung, 8 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 3 x Wohnortwechsel, 2 x Abbruch Klient, 2 Wechsel zu einem anderen Leistungserbringer, aber auch 4 Todesfälle).

Weiterhin große Bedeutung hatte der Aufbau des sich weiter stabilisierenden Teams. Es gelang in der gefragten Großstadt Dortmund etwas besser, hierfür ältere und jüngere MitarbeiterInnen zu gewinnen, es ist jedoch, vor allem bei den jüngeren Mitarbeiterinnen und Berufseinsteigern oft schwierig, diese zu halten, denn der Arbeitsmarkt bietet eine Fülle einfacherer und besser bezahlter Tätigkeiten.

Die wesentlichsten Entwicklungen (Herr Laacks):

In Bezug auf Betreuung wurde die konzeptionelle Entwicklung vorangetrieben und stabilisiert. Dies war von den Prinzipien geleitet wie schon in den Jahren davor:

- *Bei eingehenden Anfragen innerhalb von 48 Stunden ein Erstgespräch anzubieten.*
- *Die vorgesehene Betreuungsperson so früh wie möglich in den Betreuungsprozess einzubinden und möglichst mit der Hilfeplanung zu beauftragen, mindestens aber zu beteiligen.*
- *Dringende Angelegenheiten mit dem Klienten zeitnah anzugehen.*
- *Hilfeplankonferenzen angemessen vorzubereiten und zu begleiten.*

Auf diese Weise entwickelte sich zu einem frühen Zeitpunkt des Hilfeprozesses eine stabile Betreuungsbeziehung die geeignet ist den Prozess zu tragen und durch für die Klienten schwierigen Situationen zu begleiten. Dass Ergebnis eine im Vergleich zu den Aufnahmen relativ gesehen höhere Zahl von Abbrüchen/ Beendigungen zu verzeichnen war, war der Tatsache geschuldet,

- *Es erfreulicherweise eine höhere Zahl von regulären Abschlüssen mit Stabilisierung gab.*
- *Dass es geringfügig mehr Todesfälle gab*
- *Dass es mehr Wechsel in den stationären Bereich gab*

Im Jahre 2018 wurde die personelle und organisatorische Weiterentwicklung des Standorts Dortmund weiter vorangetrieben. Die im Vorjahr bestehenden Stellen im Umfang von 10,08 VK wurden im Laufe des Jahres auf 10,56 VK ausgebaut. Problematisch war eine unerwartet hohe Fluktuation von Mitarbeitern, was darin seinen Grund hatte, dass es in Zeiten von Vollbeschäftigung im sozialen Bereich deutlich besser dotierte Stellenangebote gibt als dies in der ambulanten Arbeit angeboten werden kann.

Die Erweiterung um eine Stelle mit der Funktion Teamleitung wurde zum 1.1.2018 umgesetzt. Die Erweiterung um einen zweiten Standort im Stadtbezirk Hörde wurde zum 1.6.18 umgesetzt.

Die in den Vorjahren begonnenen Kooperationen haben sich weiter etabliert und verstetigt. Dazu kam eine erheblich ausgebaut Kooperation mit dem Westfalen-Klinikum Lügendortmund, wo eine Intensivierung der Arbeit Suchtkranken deutlich wahrnehmbar vorangetrieben wird.

Die Mitarbeit in relevanten Gremien (AK BeWo, AK Psychiatrie) wurde fortgeführt und hat sich etabliert.

Dienstbesprechungen und Supervision wurden im Zuge der personellen Entwicklung adäquat ausgebaut und sind Standard. Teambesprechungen gibt es nunmehr in den Teams Eving bzw. Hörde im vierzehntägigen Rhythmus, dazu Großteam im monatlichen Rhythmus.

Supervision gibt es für das Gesamtteam im Abstand von 4 – 6 Wochen.

Zum Ende des Jahres konnte nach langer Suche ein niedergelassener Psychiater/Neurologe für das Angebot „Medizinisches Fachteam“ gewonnen werden. Der Start ist für Januar 2019 vorgesehen.

Die Erledigung der Verwaltungsarbeit durch eine Verwaltungskraft hat sich etabliert und es wurden Prozesse und Abläufe zur Qualitätssicherung weiter implementiert.

Für obdachlose Klienten gibt es nach wie vor keine Möglichkeiten außerhalb der Übernachtungsheime. Hier gab es durch den Abriss des Hauses in der Unionstraße eine zusätzliche Lücke. Die neue Unterkunft ist äußerlich ansehnlicher, aber in der Struktur im Prinzip wenig verändert. Somit gibt es weiterhin kein zumutbares Angebot für diesen Personenreis. Damit verbunden ist, dass es de facto ausgeschlossen werden kann, unter den gegebenen Bedingungen

- Klienten mit einer Motivation zur Abstinenz eine Perspektive zu eröffnen. Damit sind sie auch als übergangsweise Unterkunft für diesen Personenkreis nicht akzeptabel.*
- Klienten während des Hilfeplanverfahrens so zu stabilisieren, dass sie ausreichend vorbereitet in der HPK ankommen können.*

Dies gilt umso mehr als dieser Personenkreis auch bei stark ausgeprägter sozialer Desintegration mit entsprechenden Begleiterscheinungen für einen Dringlichkeitsantrag nur in Ausnahmefällen in Frage kommt. Auch wenn es fast wie ein Tropfen auf den heißen Stein erscheinen mag, wurden im Rahmen der Möglichkeiten Abhilfen geschaffen:

- Am Standort Eving gibt es seit 2016 eine WG, die für 2 Personen als Übergangswohnung konzipiert ist. Dadurch wird für einen kleinen Personenkreis eine akzeptable Wohnsituation geschaffen. Der Übergangscharakter ergibt sich u.a. auch daraus, dass es sich dabei um die Abarbeitung einer Warteliste geht und die beteiligten sich nicht proaktiv für ein Zusammenleben entschieden haben. Die Tatsache dass die WG in unmittelbare Nähe des Büros Eving liegt und von daher kurze Interventionswege hat, erwies sich sowohl als sinnvoll als auch als notwendig.*

- Am Standort Hörde wurden an die Büroräume zwei Apartments angegliedert, die in Form regulären Mietverhältnissen an einen Klienten und eine Klientin vermietet sind. Auch hier ist die unmittelbare Nähe zum Standort sinnvoll und notwendig.
- Die angedachte Erweiterung des Angebotsspektrums um Intensive Ambulante Betreuung wird weiter angestrebt. Die dazu geführten Gespräche mit den zuständigen Vertretern der Gesundheitsverwaltung und des LWL geben Anlass, dies weiter zu verfolgen. Der ins Auge gefasste Standort in Lütgendortmund musste wegen Problemen mit dem Investor endgültig auf Eis gelegt werden. Dafür bietet sich am Standort Hörde in unmittelbarer Nähe des Büros in einer Baulücke die Option, dies in Kooperation mit dem aktuellen Vermieter voranzubringen.

Auch in 2018 gab es sehr lange Bearbeitungszeiten durch den Kostenträger. Es war mit Wartezeiten von 5-6 Monaten zu rechnen. Die Erstellung des Hilfeplans ist in der Regel innerhalb von 4 Wochen abgeschlossen. Incl. der Wartezeiten eine HPK vergehen aus der Perspektive den Klienten in der Regel mehr als 6 Monate von der Anfrage zur Bewilligung. Gleiches gilt nach wie vor für Erhöhungsanträge, die in der Regel nicht in einer akzeptablen Zeit beschieden werden. Durch Krisen entstandene Bedarfe können so nur unzureichend bearbeitet werden, da die Planungssicherheit fehlt. Hier stellt sich dann die Alternative, als Träger in Vorleistung zu gehen und ggf. keine Finanzierung zu haben. Oder aber als notwendig erachtete Leistungen nicht zu erbringen und im Fall einer Bewilligung auf einem Budget von FLS sitzenzubleiben die vor dem Ablauf des Bewilligungszeitraums nicht mehr erbracht werden können. Diese Situation ist mit Hilfe- und Sozialplanern sowie im Trägerverbund Dortmund angesprochen worden. Integra e.V. erhofft sich hier eine Verbesserung der Zusammenarbeit so dass Planungssicherheit bei häufig schwierigen Klienten eine Basis für bedarfsgerechte Betreuung bietet.

Die u.E. fehlenden Angebote in der regionalen Struktur wurden bereits unter dem vorherigen Punkt erwähnt, da sie mit den Problemen in der Betreuungsarbeit in einem engem Zusammenhang stehen

- Für Wohnungslose gibt es auf dem Papier, aber nicht der Realität, ausreichende und akzeptable Angebote. Trotz der Handicaps unserer Klientel (wahrnehmbare Desintegration, Verschuldung etc.) mutet es immer wieder erstaunlich an dass es gelingt, mehr Personen als vermutet in akzeptablen Wohnraum vermitteln zu können.
- Die wachsende Zahl von Personen „zwischen Baum und Borke“. Darunter verstehen wir die Menschen die aufgrund von multiplen Problemlagen in der ambulanten Betreuung kaum zu halten, aber noch „zu fit“ für eine stationäre Betreuung sind. Isolation und Vereinsamung bringen es mit sich, dass grundsätzlich abstinenzfähige in dieser Situation immer wieder rückfällig werden. Dem soll mit dem Konzept der Intensiven Ambulanten Betreuung entgegengewirkt werden.

Die wesentliche Veränderung bestand in 2018 darin, den neuen Standort incl. der veränderten Struktur (Teamleitung als weitere Leitungsebene) zu integrieren. Darüber hinaus ging es darum, bei langsamerem, aber weiterhin stetigem Wachstum mit dem Phänomen der erhöhten Fluktuation bei MitarbeiterInnen und im Klientel die fachliche und personellen Weiterentwicklung voranzubringen.

Die schon vor längerer Zeit projektierte Zielgruppenerweiterung wurde angegangen. Im Gespräch mit dem LWL und der Gesundheitsverwaltung wurde das „Fachkonzept für psychisch behinderte Menschen“ vorgestellt um für und notwendig erachtete Aspekte erweitert bzw. modifiziert.

Gruppenbezogene Aktivitäten wie Frühstück und Freizeitgruppe wurden weiterentwickelt und ausgebaut. Die Freizeitgruppe wird wöchentlich angeboten und besteht aus jahreszeitlich angepassten Angeboten wie Spielegruppe, Boule, Wandern u.ä. aufgrund der Struktur der Gruppe (Schwerpunkt liegt zumindest informell bei männlichen Klienten um die 50) und der Vorschläge von Klienten. So fühlt sich derzeit nicht das gesamte Spektrum der Klientele angesprochen.

Die Entwicklung alternativer Gruppen war immer wieder Thema, wurde jedoch durch die schon erwähnte Fluktuation ausgebremst. Ziel ist dies in 2019 wieder so zu stabilisieren, dass dieser Aspekt weiter verfolgt werden kann.

Das Frühstücksangebot ist am Standort Hörde aufgrund der räumlichen Gegebenheiten deutlich besser aufgehoben und soll dort etabliert werden.

1.1.3. Fachdienst Kreis Unna (Leitung Frau Britta Klink)

Die Nachfrage von Klienten nahm auch in 2018 weiterhin zu, nicht alle Anfragen konnten aus Kapazitätsgründen zeitnah ins System aufgenommen werden.

Zum 31.12.2018 wurden insgesamt dennoch 87 Klienten betreut (2017: 75); 23 Klienten waren neu ins ABW aufgenommen worden, bei 11 Klienten endete die Betreuung (2 x Stabilisierung, 3 x Abbruch durch Klient, 3 x Wohnortwechsel, 1 Wechsel zu einem anderen Leistungsanbieter) und 2 Todesfälle).

Die Teamentwicklung des Fachdienstes stand weiterhin im Vordergrund, ebenso die Einrichtung einer offenen Sprechstunde, um neue Klienten zu binden, denen noch kein verbindliches Betreuungsangebot gemacht werden konnte.

Nachfolgend die wichtigsten Entwicklungen um Kreis Unna Frau Britta Klink

Im Vordergrund standen 2018 die weitere Ausdifferenzierung der Verwaltung, die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien und der kontinuierliche Transfer des Qualitätsmanagements aus der Geschäftsstelle in Wetter in den Fachdienst nach Unna unter Einbezug der Mitarbeiter. Eine weitere Vernetzung mit den örtlichen Trägern und dem Suchthilfesystem wurde ebenfalls fokussiert.

Im Laufe des Jahres 2018 wurde weiterhin ein deutlicher Anstieg der Nachfrage an Beratung für das Ambulant Betreute Wohnen im Fachdienst Unna verzeichnet. Durch eine Beratungssprechstunde jeden Montag von 11:00 Uhr bis 13:00 Uhr tragen wir diesem Bedarf Rechnung. Es beraten zwei Fachkräfte über Inhalte und Möglichkeiten des ambulant betreuten Wohnens für Suchterkrankte und Menschen mit einer Doppeldiagnose (psych. Erkrankung und Abhängigkeitserkrankung). Eine Weiterleitung an andere Träger, deren Angebot passender erscheint, findet hier ebenso statt wie eine erste Bedarfsermittlung.

Hier wurde in der Beratung die Besonderheit des Fachdienstes, die Ausrichtung auf Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, deutlich gemacht. Durch die Zunahme an Suchterkrankten mit schweren psychiatrischen Komorbiditäten wurden hier die

Betreuungsinhalte an diese Zielgruppe weiter angepasst und ausdifferenziert. Nicht nur der gesteigerte Bedarf an Psychoedukation im Hinblick auf Persönlichkeitsstörungen, Psychose und Depression kombiniert mit einer Suchterkrankung, auch Rückfallprophylaxe, sowie ein individualisierter Krisenplan, der im Anfang der Betreuung mit den Klienten gemeinsam entwickelt wird, tragen dieser Entwicklung Rechnung. Gerade für diese Zielgruppe ist eine gute Beratung und gewissenhafte Begleitung in der Antragsphase sehr wichtig, da diese Krankheitsbilder meist mit emotionalen Regulationsstörungen und einer starken Angstsymptomatik einhergehen. Häufig findet diese Zielgruppe nicht ins Hilfesystem und erhält somit keine Möglichkeit der Teilhabe an der Gesellschaft.

Weiterhin ist eine Zunahme an Klienten mit einem stationären Bedarf zu verzeichnen. Einige dieser Klienten lehnen eine Aufnahme in eine stationäre Einrichtung ab, da sie sich dadurch in ihrer „Freiheit“ als eingeschränkt wahrnehmen. Zusätzlich melden sich immer mehr Klienten, die selber eine stationäre Aufnahme wünschen und auf Wartelisten stehen, es aber keine freien Plätze gibt. Auch ist eine deutliche Zunahme von Anfragen von gesetzlichen Betreuern zu verzeichnen, die Klienten mit einer Doppeldiagnose betreuen. Auf dem Hintergrund der stark gelockerten Unterbringungsrichtlinien finden diese Klienten keinen ausreichenden Zugang zum Hilfesystem. Hierzu ist Freiwilligkeit Voraussetzung um Unterstützung zu erhalten, was durch die schwere der Erkrankung, verbunden mit dem Ablehnen von Medikamenten nicht möglich ist. Hier sind gerade „junge Psychotiker“ deutlich unterversorgt.

Es werden weiterhin Regelgruppen angeboten. Hierzu gehört die Frühstücksgruppe mit Fachinhalten zum Themenbereich der gesunden Ernährung, ein offener Treff mit der Möglichkeit Inhalte eigenständig zu planen und umzusetzen (z. B. Spielenachmittag, die Organisation von Ausflügen o.Ä.) sowie monatliche themenspezifische Angebote und Ausflüge in den Sozialraum. Eine Dartgruppe sowie eine Gruppe zur Steigerung der Sozialkompetenz unter Einbezug psychoedukativer Themen fanden vereinzelt statt

Der Zuweisungskontext hat sich in 2018 verschoben. Während in 2017 noch ein Großteil der Klienten in der Lage war eigenständig den Kontakt zum Fachdienst aufzunehmen, sind es in 2018 überwiegend gesetzliche Betreuer, Kliniken, Ärzten, Betreuungsstelle, andere Träger, Beratungsstellen, Einrichtungen aus der Suchthilfe, Selbsthilfegruppen, Jobcenter und andere öffentliche Stellen, die für oder mit Klienten Beratung und Aufnahme ersuchen.

Die enge Vernetzung mit anderen Trägern und Diensten erleichtert rückblickend eine fachliche Einschätzung der Hilfebedarfe und den weiteren Unterstützungsverlauf. Im vergangenen Jahr konnte noch eine Weiterleitung an andere Träger durchgeführt werden. Es zeigt sich sowohl im Fachdienst als auch bei anderen Trägern, dass Aufnahme- und Betreuungskapazitäten für Klienten mit hohem Betreuungsbedarf nicht durchgängig gewährleistet werden können.

In 2018 ergänzten 4 überwiegend in Teilzeit beschäftigte Mitarbeiter das Team des Fachdienstes Unna. Als stellvertretende Abteilungsleitung ist Herr Nebel über die Teilnahme an den Regioteams „Sucht“ in die regionale Struktur eingebunden.

Frau Klink als Abteilungsleitung ist in den Sektorenteams (gemeindepsychiatrische Teams) vertreten. Gemeinsam mit Janis Drögekamp, der als stellvertretender Geschäftsführer die Eingliederungshilfe des Gesamtunternehmens leitet, wurden die psychosozialen Arbeitsgemeinschaften beim Kreis besucht (PSAG Wohnen, PSAG Sucht, PSAG Arbeit).

Um den besonderen Anforderungen der Zielgruppe gerecht zu werden, absolvierten 4 Mitarbeiter eine suchtspezifische Fachweiterbildung, die im Sommer 2018 abgeschlossen wurde. Externe themenspezifische Fortbildungen, Team- und Fallsupervision,

Teambesprechungen und -tage sichern die Qualität des Fachdienstes. Seit Jahresende ergänzt das neue medizinische Fachteam, dass durch einen niedergelassenen Psychiater/Neurologen mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung geleitet wird, die fachliche Weiterentwicklung innerhalb des Teams.

Der Fachdienst Unna hat an einem Ideenwettbewerb des LWL/SEWO teilgenommen und den Zuschlag für die Umsetzung des Projektes "Gemeinsam Wohnen" erhalten. Hier wird mit der SEWO zusammen ein Wohnhaus mit 10-12 Einzel- und einem Doppelapartment entstehen, in dem **vorgealterte Suchterkrankte mit erhöhtem Betreuungsbedarf** in ihren eigenen Wohnungen betreut werden. Im Fokus standen Grundstückssuche, die aufgrund des begrenzten Immobilien- und Grundstückmarktes auf den Gesamtkreis Unna ausgeweitet wurde. Die Suche gestaltet sich als schwierig so dass der genaue Standort für die Realisierung des Wohnprojekts noch unklar ist. Parallel hierzu wurde die Konzeptidee verfeinert und liegt derzeit in einem 3. Entwurf zur weiteren Abstimmung vor.

Weiterhin treten bei Neuanfragen, insbesondere bei Doppeldiagnosen, Zuordnungsprobleme hinsichtlich Suchterkrankung oder psychischer Erkrankung/Behinderung auf. Gerade Klienten aus dem Bereich der Essstörungen, welcher nach neuesten empirischen Erkenntnissen, gestützt durch bildgebende Verfahren der neurobiologischen Hirnforschung, die Einkategorisierung in die Suchthilfe benötigen, finden hier noch keinen Zugang. In den Suchtberatungsstellen wird diese Zielgruppe mittlerweile betreut, die DHS hat sie seit mehreren Jahren als Zielgruppe erkannt, jedoch findet sie keinen Zugang in spezialisierte Suchthilfeangebote, wie das ABW für Suchterkrankte. Auch Klienten, die eine suchtspezifische Diagnose wegen Nachteilsbildung ablehnen, wie z. B. Mütter, deren Sorge darin besteht, bei Bekanntwerden ihrer Suchterkrankung, Repressalien durch das Jugendamt zu erhalten, finden keinen Zugang in eine geeignete Hilfe.

Der Antrag auf Zielgruppenerweiterung (Psychisch Erkrankte) aus dem Jahr 2014 und die Konzeption wurde erneut aktualisiert und mit der Bitte um Weiterbearbeitung an den LWL weitergegeben. Die Bearbeitung des Antrages sehen wir aufgrund der Bedarfslage als notwendig an. Anfragende bei denen eine psychische Erkrankung diagnostiziert ist, deren Suchterkrankung aber noch nicht attestiert wurde, können trotz akuter Rückfälligkeit nicht aufgenommen werden. Der Verweis auf einen Facharztbesuch zwecks neuer Differentialdiagnostik oder die Vermittlung an einen anderen Träger führen bei vielen Betroffenen zu einem erneuten Rückzug und einer Verschlimmerung der eigenen Situation. Um dieser Negativentwicklung in Zukunft einfacher entgegenzuwirken ist eine Zulassung für den Personenkreis der psychisch Erkrankten angezeigt.

Durch die gesteigerte Nachfrage von Klienten mit annähernd stationären Betreuungsbedarf, aber dem unbedingten Wunsch in einem ambulanten Setting betreut zu werden, kommt das regelhafte Ambulant Betreute Wohnen in diesen Fällen an seine Grenzen. Die geringen Fachleistungsstundenzahlen ermöglichen bei dieser Zielgruppe gerade noch eine rudimentäre Grundbetreuung mit überwiegender Ausrichtung auf Krisenintervention und den besonderen Hilfebedarf. Erhöhungsanträge, die aufgrund einer Dringlichkeit gestellt werden, dauern bis zum Entscheid häufig fast 6 Monate und werden immer häufiger abgelehnt. Dies wirkt sich in zunehmendem Maße krisenhaft auf den Betreuungsverlauf aus.

Es muss daher konstatiert werden, dass sich eine Stabilisierung der beschriebenen Klienten bei unzureichendem Fachleistungsstundenkontingent schwierig gestaltet und der Fachdienst erhofft sich eine Verkürzung der Bearbeitungszeiten.

Hier bedarf es außerdem neuer Konzepte, zeitlicher Ressourcen und Finanzierungsmöglichkeiten. Die bestehende Angebotsstruktur im Kreis Unna, für Klienten mit einer massiven und chronifizierten Suchterkrankung stößt hier an ihre Grenzen. Träger, die ein Intensiv betreutes Wohnen anbieten, arbeiten nicht mit unserer Zielgruppe oder sind belegt, was sich als wesentliche Barriere für die Betroffenen darstellt.

1.1.4. Fachdienst Kreis Mettmann (Herr Zerbin (bis 30.4.18), Herr Tromm (ab 1.5.18), (Herr Dirk Drögekamp)

Als jüngster Fachdienst entwickelte sich der Fachdienst in den Vorjahren sehr langsam. Es bedurfte weitere Aktivitäten in Akquise-Bereich und der Installation eines verbindlichen Ansprechpartners. Herr Daniel Tromm, Sozialarbeiter mit langjähriger Erfahrung in der Suchthilfe und seit vielen Jahren auch bereits im Kreis Mettmann unterwegs, übernahm diese Aufgabe und löste somit Herrn Jürgen Zerbin ab, der sich auf seine Tätigkeit im EN-Kreis konzentrierte. Herr Dirk Drögekamp übernahm weiterhin die geschäftsführenden Aufgaben, die dann in 2019 an Janis Drögekamp übergeben werden. Gemeinsam konnten positive Entwicklungen erarbeitet werden.

Zu den Zahlen

Zum 31.12.2018 wurden 18 Klienten durch den Fachdienst betreut (2017: 8), 11 Klienten waren in 2018 neu hinzu gekommen, ein Abgang war zu verzeichnen (Wohnortwechsel).

Die wichtigsten Aktivitäten (Herr Dirk Drögekamp)

- *Erstmalig zeigt sich in 2018 eine deutliche Steigerung der Anfragen auf das ABW. Insgesamt verzeichnete der Fachdienst Me ca. 20 Neuanfragen, von denen 9 ins ABW aufgenommen wurden.*
- *Das Team des Fachdienstes konnte erweitert werden (1 Abgang, 2 Zugänge). Herr Daniel Tromm, übernahm zum 1.5.2019 die Aufgabe als Teamleitung.*
- *Die MitarbeiterInnen haben gerne gezielte Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt um die eigene Fachlichkeit weiterzuentwickeln.*
- *Das Thema „zufriedene Wohnform“ war im Bewilligungszeitraum sehr präsent. Durch Mietrückstände und sonstige Umstände haben Klienten eine Wohnungskündigung erhalten und konnten nur mit Unterstützung durch das ABW die Obdachlosigkeit vermeiden. Neue Wohnungen sind aufgrund von Schufaeinträgen der Klienten nur sehr schwer zu finden. Angedachte 2er WG's, angemietet durch den Träger, waren nicht umsetzbar, da weiterhin kein geeigneter Wohnraum gefunden wurde.*
- *Fachkräftemangel: qualifizierte Fachkräfte mit umfänglicher Erfahrung in der Arbeit mit „Doppeldiagnose-Klienten“ sind schwer zu finden*
- *Die bisherige Zusammenarbeit mit den Sozialämtern konnte in 2018 weiter verbessert werden. Es konnte eine zunehmende Nachfrage bei über 65-jährigen KlientInnen beobachtet werden.*
- *Es konnten einige niedrighschwellige „Frühstücksgruppen“ durchgeführt werden*

1.2. Fachdienste Jugendhilfe (Herr Becker, Herr Dirk Drögekamp, Frau Schade)

Integra e.V. blickt für die Angebote der Jugendhilfe auf ein insgesamt nicht einfaches Jahr 2018 zurück. Ab Mitte des Jahres erkrankte der maßgebliche Leiter, Herr Becker schwer, stand bis Oktober 2018 nur noch rudimentär und ab Oktober 2018 krankheitsbedingt nicht mehr zur Verfügung. Er verstarb am 3.1.2019.

Die nachfolgenden Ausführungen konnten daher für 2018 nicht so ausführlich sein, wie im Vorjahr.

In 2018 gingen zunächst alle MitarbeiterInnen und Mitarbeiter davon aus, dass Herr Becker nach seiner Genesung wieder seine Arbeit aufnehmen würde. Entsprechend wurde der lfd. Geschäftsbetrieb fortgesetzt, vertretungsweise durch Frau Annja Schade als stellv. Abteilungsleiterin und Herrn Dirk Drögekamp als Geschäftsführer. Eine ganze Reihe begonnenen Entwicklungen und Prozessen mussten jedoch unterbrochen werden.

Dennoch gelang es, den uns anvertrauten Kindern, Jugendlichen und Familien die bestmögliche Unterstützung zu gewähren sowie den mit uns kooperierenden Jugendämtern verlässliche Partner zu sein.

In diesem Sinne haben wir auch in 2018 kontinuierlich in die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität unserer Arbeit investiert. So haben wir z. B. wieder mehreren Mitarbeiter/innen die Fortsetzung ihrer Zusatzqualifizierung zu Systemischen Beratern und Familientherapeuten oder eine Weiterbildung im Bereich der Suchtarbeit ermöglicht.

Erneut ist die Zahl der Städte und Kreise, die Anfragen speziell an unsere Wohngruppen richten, gewachsen. Weiterhin erfolgten oft weitere Anfragen, so dass mit einigen Jugendämtern eine engere Kooperation entstand.

Gleichzeitig haben wir aber dennoch den Grundsatz beibehalten, sehr kritisch jeden Einzelfall zu prüfen, ob wir uns tatsächlich für den richtigen Anbieter halten und ob eine Integration in eine bereits bestehende Gruppe fachlich sinnvoll und personell leistbar war.

Erfreulich war, dass in allen Einrichtungen, neben regelmäßigen Freizeitaktivitäten, mit gegenseitiger Unterstützung auch wieder die jährlichen Ferienfreizeiten an unterschiedlichen Orten im In- und Ausland durchgeführt werden konnten.

Leider wurde auch die Jugendhilfe in 2018, wie schon im Vorjahr, nicht von Krankheitsausfällen und dem bestehenden Fachkräftemangel verschont. So gab es aus unterschiedlichen Gründen immer wieder, zum Teil auch über längere Zeiträume, Vakanzen. Unser Dank gilt daher allen Mitarbeiter/innen für ihren besonderen und erfolgreichen Einsatz auch unter erschwerten Umständen.

Im Folgenden geben wir eine kurze Übersicht über die Entwicklung in den einzelnen Angeboten.

Familienunterstützende Angebot mit dem Schwerpunkt sozialer Gruppenarbeit Enneper Str. in Hagen

Die Soziale Gruppe war bis Mitte 2018 durch erfreuliche Kontinuität gekennzeichnet und mit bis zu 16 Kindern belegt. Zum einen gab es wenig Wechsel bei den pädagogischen Mitarbeitern, was sich sowohl auf den Gruppenalltag als auch die Elterngespräche positiv auswirkte. Zum anderen war die Zusammensetzung der Gruppe im Kern recht konstant, was ebenfalls für Stabilität und eine angenehme Atmosphäre sorgte.

Ab Mitte 2018 wurde die Belegung leider zunehmend rückläufig. Eine große Zahl an MitarbeiterInnen des ASD des Jugendamtes Hagen wechselten den Arbeitsplatz, viele Stellen konnten nicht zeitnah nachbesetzt werden, und somit mussten in vielen Fällen neue Kontakte geknüpft werden, um unsere Angebote bekannt zu machen.

Ein besonderes Ereignis für die Jugendlichen war auch in 2018 wieder die einwöchige Sommerfreizeit, welche nach Porta Westfalica führte. Erneut entschied man sich für ein relativ nahe gelegenes Ziel in Deutschland mit ausreichendem Freizeitangebot und geringerer Wetterabhängigkeit im Vergleich mit einem Strandurlaub. Die genannten Möglichkeiten der Umgebung wurden dann auch reichlich genutzt, wie z. B. ein Besuch im Hochseilgarten oder Bergbaumuseum mit anschließender Fahrt unter Tage. Bis auf einen Jugendlichen, welcher

aus familiären Gründen verhindert war, nahmen alle Betreuten begeistert und ohne Zwischenfälle teil.

Die tägliche Arbeit wurde in gewohnter Form fortgesetzt. So gab es wieder Diskussionsrunden zu spontan aufgegriffenen wie gesellschaftlichen Themen, auch nicht so beliebte Aufgaben (Gartenpflege, Küchenarbeit) mussten erledigt werden. Im Vordergrund standen aber wieder viele Einzel- und Gruppenangebote. Dazu gehörten alle in der Gruppe zur Verfügung stehenden Spiele oder Bastelmaterial, auch das vorhandene Keyboard wurde nahezu täglich genutzt. Darüber hinaus fanden wieder reichlich externe Unternehmungen statt, angefangen über Spaziergänge im Wald oder auf nahegelegene Spiel- und Sportplätze, Fahrten in die Stadt, Kinobesuche, Billard, Bowling, Eislaufen oder Kart-Fahren. Etabliert hat sich ein regelmäßiges, einmal monatliches Schwimmangebot für Interessierte.

Auch die Eltern wurden wieder in unterschiedlicher Form beteiligt. Traditionell wurden Karneval und Halloween gefeiert und in der Vorweihnachtszeit von jedem Jugendlichen ein Geschenk zu Weihnachten gebastelt. Als Jahresabschluss wurde gemeinsam mit der ganzen Gruppe Essen gegessen.

Ambulante Jugendhilfen :

Die Entwicklung des Vorjahres setzte sich zunächst fort. Die Zahl der geleisteten FLS ging weiterhin zurück, bedingt auch durch Personalwechsel bei den zuweisenden Jugendämtern und in den eigenen Reihen.

Dennoch konnten rd. 70% der im Vorjahr geleisteten FLS umgesetzt werden, allerdings musste die Angebote für Gehörlose komplett eingestellt werden, da es nicht gelang, nach dem Weggang einer qualifizierten Mitarbeiterin neues Personal mit Gebärdensprachkenntnissen zu finden

Das Jugendamt der Stadt Hagen stellte zum Jahresende mittlerweile den größten Anteil an Belegungen, ebenfalls in etwa kontinuierlich verlief die Zusammenarbeit mit den Städten Witten und Gevelsberg.

Ein weiterer sich abzeichnender Trend war eine abnehmende Zahl an bewilligten Stunden pro Klient. Gab es in früheren Jahren regelmäßig Betreuungen im Umfang von sechs oder mehr Stunden, so reduzierte sich dies im Schnitt bei Start der Hilfen auf vier Stunden oder weniger. Zu verzeichnen ist zudem weiterhin die Tendenz vieler Klienten, die bewilligten Stunden nur teilweise und z.T. unverbindlich in Anspruch zu nehmen. Entsprechend wichtig blieb die Motivationsarbeit mit vielen Klienten, Hilfen auch anzunehmen.

Wohngruppen „Am Hirsch“ und „Stadtgartenvilla“

In 2018 gelang es Am Hirsch, den im Vorjahr erreichten Arbeitsrahmen weitestgehend beizubehalten. Die pädagogischen Herausforderungen, stark gestörten Kindern und Jugendlichen mit z.T. sehr auffälligem Verhalten, und ausgeprägten psychiatrischen Störungsbildern gerecht zu werden, beanspruchte die MitarbeiterInnen zunehmend und mussten mit z.T. sehr viel Einsatz gemeistert werden. Ein besonderes Highlight des Jahres

war die jährliche Ferienfreizeit, die in Holland durchgeführt wurde, ebenso hervorzuheben ist die traditionelle Weihnachtsfeier, bei der die BewohnerInnen der Wohngruppe und die MitarbeiterInnen gemeinsam Essen gegangen sind. Anschließend wurde im gemütlichen Wohnzimmer der Wohngruppe gefeiert und es wurden natürlich die Weihnachtsgeschenke ausgepackt!

In der Stadtgartenvilla konnte eine gute Stabilität und eine annähernde Vollbelegung erreicht werden. Beide Teams unterstützten einander bei Personalengpässen und in fachlichen Fragen. Einige Jugendliche konnten in ein eigenständiges Wohnen, z.T. mit ambulanter Unterstützung entlassen werden. Die im Vorjahr begonnene Umstellung, eigens dafür eingestellte Nachtbereitschaften zu beschäftigen, erwies sich als erfolgreich und wurde fortgeführt.

Auch in der Villa wurde, diesmal in Belgien, eine Ferienfreizeit durchgeführt, bei der gemeinsame Ausflüge in Ferienparks, an den Strand und Radtouren auf dem Programm standen.

Als Highlight gab es auch in der Villa eine gelungenen Weihnachtsfeier mit einem Buffet mit leckeren Kleinigkeiten, das von den Jugendlichen und den MitarbeiterInnen gemeinsam vorbereitet wurde. Das gemeinsame Tun, den Weihnachtsbaum schmücken, gemeinsam Musizieren, feiern und Geschenke auspacken, stärkte das Gemeinschafts- und „zu Hause“-Gefühl.

Neue Wohngruppe „Am Horseney“

Bereits seit Anfang 2018 begann Herr Becker mit den Vorbereitungen zur Eröffnung einer neuen Wohngruppe für Mädchen mit traumatisierenden Lebenserfahrungen.

Im August konnte hierfür eine Immobilie in Hagen Dahl erworben werden, die Platz für 7 Bewohnerinnen bot.

Unter Abwägung vieler Aspekte und nach Rücksprache mit vielen Beteiligten entschieden sich Geschäftsführung und Vorstand, trotz der Erkrankung Herrn Beckers den geplanten Aufbau der neuen Einrichtung umzusetzen. Konzepterstellung, Entgeltverhandlungen und die Personalsuche für ein „Startteam“ konnte bis Ende 2018 erfolgreich und mit viel Einsatz aller Kräfte umgesetzt werden.

Least not Last: Dennoch war das Jahr 2018 auch geprägt durch das Fehlen der langjährigen Jugendhilfe-Leitung.

Danke nochmals an alle, die mitgeholfen haben, „die Lücken zu füllen“!

Dirk Drögekamp

- Vorstand -